



swissgay.info

*Blatt für sexuelle Variation, Szene, Politik & Kultur, info@arcados.ch Nr. 30 /Sep. 2024
und für schwule Studien, ARCADOS Verlag, Postfach, 4005 Basel, (ISSN 02297-0622)*

Die schwule, lesbische und queere (feministische) Bewegung schwimmt in der Geschichtsvergesslichkeit!

Schwule waren nicht nur von einem höheren "Schutzalter" diskriminiert (hier auch Lesben), sondern auch von den kantonalen [Schwulenregistern](#) (Lesbenregister hat es nie gegeben) und durch das Verbot im Militärdienst! Wer nicht Militärdienst leisten konnte, war auch von der beruflichen und geschäftlichen Karriere ausgeschlossen! (Da sind einige Existenzen zerstört worden!)

Die bürgerliche Gesellschaft hat sich immer – wie in den USA mit "[dout' ask - dont tell](#)" – vor einer klaren Auseinandersetzung gedrückt. Es war eine Überraschung für mich, die erste FDP-Bundesrätin (Elisabeth Kopp, 1984-89) in einem Fernsehbeitrag von der "sexuellen Selbstbestimmung" reden zu hören, als es um die Sexualstrafrechtsrevision ging.

"Über die Revision erzählte Angéline Fankhauser (*1936) an einer Ringvorlesung 1991, (NR SP 1983-1999) aus dem Nationalrat: „*Die Strafbarkeit der Homosexualität im Militärstrafgesetz, die noch bis zur ständerätlichen Kommission im Entwurf enthalten war, ist gefallen auf Antrag von NR Felix Auer (1971-1991, FDP) ohne ein Wort der Diskussion. Wurde im Plenum des Nationalrates akzeptiert und ohne grosse Diskussion im Ständerat beseitigt*" ... (zit. arcados.ch - 2022)

Genausowenig wie die Geschichte von Frauen und Männern "in einem Aufsatz" geschrieben werden kann, genausowenig können Schwule und Lesben (und Andere) "gemeinsam" dargestellt werden. Das gilt auch für Bisexuelle. Alle haben einen verschiedenen sozialen Status und eine anders verlaufende Geschichte und Biografie.

Die Schwulenbewegung hat – vor allem durch die Telearena 1978 – das Töten von und die Gewalt an Schwulen erstmals in der Deutschschweiz zum politischen Thema gemacht. Das war und ist heute weltweit auch verbreitet wie die Femizide, die wir zu beklagen haben. Leider ist beides nie politisch auf die gleiche Ebene zu bringen, obwohl sie zusammenhängen! Die Schwulenbewegung hat immer auch "weibliche Figuren" mitgetragen, ohne dabei "feministisch" werden zu müssen. Andererseits werfen dann feministische Queers uns wieder vor, "zu machistisch" daherzukommen. Dabei haben viele Mütter – aus vielen Kulturen – lieber einen "richtigen" Mann in der Familie, als einen "weibischen Sohn". Frauen und Lesben "fühlen sich zueinander hingezogen" und werfen Männern und Schwulen vor, es miteinander "zu treiben". So mein Eindruck in diesen Jahren. Deshalb hat mich auch immer diese "love is love" Kampagne gestört, die den diskriminierenden Sexualakt "elegant verdeckt" hat.

Und wenn die Diskriminierung "zuschlägt" konzentriert diese sich genau auf den "Analakt". Und sie hat – ohne es reflektieren zu können – es immer noch in "Erinnerung" mit: du Arschloch – leck mich am Arsch.

Ein Widerspruch hat sich in der letzten Zeit aufgetan in der Queerbewegung: Einerseits sollen alle Buchstaben unter dem Begriff "queer" verschwinden und andersherum wurde begonnen, den queeren Regenbogen mit immer mehr Farben ebendieser Buchstaben zu belegen. Die sechs Farben des Regenbogens sind keine Territorialsymbole und sollten auch nicht für solche nationale Angaben verwendet werden wie Schweizerkreuz. Zudem erscheint der Bogen in der Natur über allen Hautfarben und "Geschlechtern" und muss daher auch nicht "angepasst" werden. Auch waren übrigens alle von HIV-AIDS unterschiedslos betroffen, für die er aber ein Symbol der Hoffnung war (Bibel). *

Peter Thommen 74, *Schwulenaktivist Basel* * siehe auch meine Zitate aus dem Jahrbuch Sexualitäten 2023 über "verschriebene" Geschichte der Stonewall Riots im [swissgay.info Nr. 28/Okt. 2023](#), S. 3-4

Pandemien für Schwule und solche „für Alle“

Ich habe nach der hiv-aids-Pandemie bald gedacht, dass es nicht die letzte gewesen sein wird. Dass es nun ALLE getroffen hat, habe ich mir nicht vorstellen können. Mir sind in dieser Zeit Verhaltensweisen aufgefallen, die mich verwundert haben.

Die Leute waren „hässig“, dass sie sich nicht mehr so „wild“ treffen konnten. Sie waren in ihren Reisen und im Ausgang eingeschränkt. Es war ihnen wichtig, bald wieder wenigstens „mit Masken“ ficken zu können. Zwei Schwule in meinem weiteren Bekanntenkreis haben sich über „das Covid-Theater“ geärgert. Selbst betroffen von HIV hatten sie die Übertragungswege bei sexuellen Kontakten nicht auf ihrem „Bildschirm“.

Als ich 1970 von der Landschaft in die Schwulenszene kam, hat man mir bald gesagt, ich solle mich regelmässig auf sexuell übertragbare Krankheiten untersuchen lassen. Ein älterer Arzt fragte mich einmal, ob ich denn 'nach Paris gereist' sei!!

Ich habe mir in jenen 70ern auch einmal eine Krankheit eingefangen, die mich rückblickend an „Long Covid“ erinnert. Ich hatte hohes Fieber und konnte nach dessen Senkung nur noch weggehen, wenn ich mich an den Gartenhecken oder Mäuerchen immer wieder festhalten konnte. Mein damaliger Arzt hat nicht herausgefunden was es gewesen ist.

Schwule reisen seit Jahrzehnten um die Welt um zu ficken oder sich ficken zu lassen. Ich habe mich über die rosaroten „love is love“ Kampagnen immer geärgert. Sie versteckte den Grund unserer Diskriminierung vor der Öffentlichkeit. „fuck is fuck“ sollte es heissen. Ich gönne jedem seine Liebe und Honigschnitte. Aber die Ehe ist für eine Minderheit in der Minderheit.

Als Schwulenpapst im Kleinbasel warnte ich immer wieder, „Verhaltensweisen von Gläubigen und Mönchen“ zum Vorbild für ALLE zu erheben. Es gibt eine Mehrheit von Schwulen, die sowas nie erreichen können – und die müssen auch irgendwie zurecht kommen. Eine mental „eingeschränkte“ Person (anf. 20) fragte mich früher regelmässig: „gäll ich finde scho no e fründ!?“ Er ist dazu einfach nicht so fähig... Schon die Drogenprobleme zeigen, dass das private Glück nicht wie ein Gummi in die Lebenslänge gezogen werden kann. Amen

Die "Bewegung", die im Queer untergetaucht ist, hat es versäumt, Alternativen zur Diskussion zu stellen. Für mich haben sehr viele Variationen von Männerbeziehungen unter dem Begriff „schwul“ schon immer Platz gehabt. Und so habe ich es auch während 50 Jahren erlebt.

Peter Thommen 74, Basel

"Gendern ist sexistisch, weil man damit jedesmal Frauen als Frauen markiert."

"Ich glaube, wenn wir das mal uns andersrum vorstellen, ist es eigentlich total offensichtlich. Wenn jetzt eine Partei sagen würde, wir wollen gerne dass immer angezeigt wird, dass jemand schwul ist, da gibts ne Endsilbe für und dann ist das der Ministeri, denn der ist schwul und das wollen wir immer anzeigen. Oder wir wollen immer anzeigen, dass jemand schwarz ist, dann ist es der Presidento. Oder wir wollen immer anzeigen, dass jemand jüdisch ist, dann ist es der Schriftstellerjud. Dann wüssten wir alle sofort, das ist rassistisch, das ist antisemitisch, das ist homophob und wir würden uns fragen, warum willst du das immer anzeigen. Ist doch egal wenn jemand Schriftsteller ist und schwarz, schwul, jüdisch ist. Ist doch egal, wenn jemand Minister ist. Aber beim Geschlecht soll es auf ein Mal in Ordnung sein, etwas immer anzuzeigen. Das ist Sexismus."

(Nele Pollatschek, Schriftstellerin ZDF/3sat, Krieg der Sternchen, 13, Okt. 2022)

swissgay.info erscheint mindestens 4mal jährlich im ARCADOS Verlag, Peter Thommen, Rheingasse 67, Postfach 35, 4005 Basel, Tel. 004161 681 31 32 thommen@arcados.com
Zuschriften erwünscht.

Druck: discountprint.ch, Grenzacherstr. 34, 4058 Basel / 50 Expl. gedruckt plus Versand PDF (halbfette graue/unterstrichene Wörter weisen auf Links in der PDF-Ausgabe auf swissgay.info hin!)

Liegt auf: gay-megastore, sunndyday Sauna Basel, Villa Bernau hab Bern, haz regenbogenhaus Zürich.

Alle Ausgaben auf swissgay.info

Die SVP ist eine Glaubensgemeinschaft wie die katholische Kirche

Es gibt überall Schwule – auch dort! ;) Man muss einfach gut im Glauben und sonst "ruhig" sein. Im März dieses Jahres konnten LeserInnen mittels zwei Interviews (*) Einblick in das Leben eines schwulen Finanzdirektors (Beat F.) und der "gay SVP" nehmen.

«Ich wurde in der SVP nie so ausgegrenzt wie in der Schwulenszene». Erfahrungsgemäss werden die Verhältnisse umgedreht. Wir Schwulen mussten uns dieses "Lied" von Anfang an anhören: Wir sollten erst selber tolerant sein, bevor wir diese Forderung an Andere stellen. **Haben sich das zB Frauen oder Farbige je öffentlich anhören müssen?** (Neuestens ertönt dieses Lied wieder gegen Schwule, diesmal in der "Queerbewegung".) Es wird beansprucht, sich mit dem Aggressor zu identifizieren, oder ihn sogar anzubeten.

Beat F. ist von Schwulen *"angespuckt und massiv bedroht"* worden. Das geht meiner Ansicht nach nun ganz und gar nicht. Es ist aber zumindest psychologisch verständlich. Und damit bewege ich mich in einem sozialen Wissensraum, der Beat F. offensichtlich in seiner SVP-Wolke fremd geblieben ist. *"Ich habe innerhalb der SVP hin und wieder einen faulen Spruch gehört, aber niemals Anfeindungen"*. Frauen hören auch hin und wieder faule Sprüche...

Ich erinnere mich an eine Diskussion in der HABS 1996, als ein Meister der Gesellschaft "zum Rebhaus" (N.S. FDP) sich innerhalb des "Gryffemähli" ausländerfeindlich äusserte und dies von der linken AZ an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Es wurde von uns beschlossen, ihn deswegen nicht als Schwulen öffentlich zu outen – es sei denn, er äussere sich so über Schwule.

Diese Diskussion, **wer wegen was wofür geoutet** werden soll, geistert auch heute wieder durch die Bewegungen! Die Methode der "Kritik und Selbstkritik" kenne ich aus der kommunistischen Partei. In China hat das in der "Kulturrevolution" 1966-1976 mit "Selbstanklagen" grausame Blüten getrieben.

"Gerade weil man selber ein Problem mit Intoleranz hat, wittert man sie überall und muss sich so demonstrativ moralisch herausputzen," schiebt Beat F. vor allem linken Schwulen unter. Damit wird das soziale Problem klar am Schwanz aufgezümt! Immer wenn Schwule öffentlich auftraten oder etwas vom BAG wollten, hat die SVP moralisiert und Gelder verweigert. Ich erinnere an die [Broschüre für Ledermänner](#), (> arcados/Ledermänner) deren finanzielle Unterstützung die SVP nicht mittragen wollte, oder an die "verkehrten Hirnlappen" bei Schwulen, von Toni Bortoluzzi (NR SVP 1991-2015).

"Es war 2010 die Idee von fünf oder sechs homosexuellen, vor allem jungen Männern und Frauen, die in der SVP engagiert waren und fanden: Die Schubladisierung von homosexuell gleich links stimme nicht." Lest lest! Frauen waren auch dabei! Beat F. glaubt, dass die gay SVP auch parteiintern etwas bewirken konnte. Es gäbe Gays nicht nur beim politischen Gegner.

Von der Sonntagszeitung zu "Gender" gefragt, meint Beat F., bei den Homosexuellen sei eben nichts fluid und müsse auch nichts verändert werden. Von den vielen heterosexuell Lebenden, die immer wieder schwulen Sex praktizieren, sagt er aber nichts.

Dazu muss ich anmerken, dass die "Erschaffung" des Schwulen eine Kreation der Heterosexuellen war und ist, indem diese immer wieder eigene Strebungen nehmen, um sich militant abzugrenzen. *Vielleicht liegt hier der Grund für die Toleranzforderung an uns Minderheit?*

"Das Homosexuelle" musste immer für die eigene Überheblichkeit und zur Machterhaltung herhalten. Unser Elend begann, nachdem sie das herausgefunden hatten.

Peter Thommen _74, Basel

*) Bettina Weber, Interview in der Sonntagszeitung vom 24.03.2024, S. 13+15 und

Samuel Tanner, Interview in der nzz vom 30.03.2024, S. 10-11: "Lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen". Erzählt wird eine 'Hiobsgeschichte' von Kindheit an bis zu seinem coming out. Beat F. war erst Sozialdirektor und nun Finanzdirektor in Biel. Ein SVPLer mit sozialem Engagement und Finanzfachmann, zudem religiös engagiert, nachdem Motto "ich bin zwar schwul, aber Gott weiss es".

In der nzz war am 18.03.23 ein Interview mit einem jamaicanischen Musiker zu lesen, der sich auch über Schwule äusserte! (Lesben sind da nicht erwähnt)

Einfach denkende Menschen können verharmlosen und damit Andere sozial gefährden!

"In Jamaica scheint Homosexualität nicht akzeptiert zu sein. Aber in der Realität gehen wir gelassen damit um. Wir wissen, wer schwul ist, trotzdem akzeptieren wir diese Leute. Meist geht es in den Battyman-Tunes nur darum, andere Sänger zu provozieren - ähnlich wie das viele amerikanische Rapper tun. Eminem zum Beispiel."

Einige Dancehall-Künstler haben direkt zu Gewalt gegen Homosexuelle aufgerufen. Die LGBT AktivistInnen haben sich gewiss nicht umsonst gewehrt.

"Aber statt einzelne Songs oder Musiker zu beanstanden, haben sie die ganze Dancehall-Szene in Gruppenhaft genommen. Ich war in Kalifornien auf Tournee mit dem berühmten Rhythmus-Duo Sly und Robbie. Manchmal erhalten wir Auftrittsverbot, weil Sly und Robby einen Song von Beenie Man produziert hatten, der als Schwulenhasser gilt. So wurde auch ich bestraft, obwohl ich überhaupt nichts gegen Schwule habe. Die LGBT-Bewegung hat uns sehr geschadet. Im Unterschied zum amerikanischen Hip-Hop war die jamaicanische Musikszene eben viel zu schwach, um sich gegen die Pauschalurteile zu verteidigen." *(aus dem Interview von Ueli Bernays in Kingston mit dem Sänger Tony Rebel, nzz 18.03.23)*

Hier klingt Tony Rebel ganz wie Beat F. und die gay SVP. Die Fakten werden umgedreht und in der Folge zieht er sich aus seiner kulturellen Verantwortung heraus. Es geht darum, eigene Männlichkeit auf Kosten Anderer zu produzieren. Diese Kosten aber werden in der Folge verharmlost (*harm* = Schaden und *lost* = verlieren). So wie einer, der "sich nichts dabei denkt" und anschliessend eine Entschuldigung präsentiert – damit ist dann "aufgeräumt". – Vorher denken!

Interkulturelle "Transfers" können gefährlich werden, wenn sie nicht mehr so wie ursprünglich verstanden werden können. Die Mauren waren nomadisierende Stämme in Nordafrika. Die würden sich bedanken, wenn ihr Name als Diskriminierung definiert wird. Mauretanien wird sich nicht umtaufen lassen und St. Moritz ebenso nicht.

Ich habe es selbst gehört und auch darüber gelesen, dass unter Türken/Kurden die Bezeichnung "ibne" dazu dient, sich gegenseitig spielerisch anzugreifen. Es hat aber nichts mit realen Schwulen zu tun. Die werden "dazu benutzt" um Männlichkeit zu kämpfen. Wir sehen damit, dass diese Männlichkeit ein Konstrukt ist, das ständig verteidigt werden muss, wie der Glaube an einen Gott. Sie muss sich den Status durch Herabsetzung Anderer "verdienen", während der Gottesglaube durch Anbetung aufrecht erhalten wird. Amen ;) Ich bin gespannt, wann die Bezeichnung "Schwuler" auf dem Schirm woker QueerfeministInnen auftauchen wird! ;)

Peter Thommen 74, Basel

Coiffeur: safer space für Männer

„Hamam und Coiffeur sind «Safe Spaces» für Männer, wo auch Berührungen stattfinden dürfen, die es sonst in unserer Kultur eher nicht gibt. Wenn ich in der Türkei zum Coiffeur gehe, werde ich massiert: an den Ohren, an den Händen, im Nacken. Es ist ein Teil der Care-Arbeit die Männer übernehmen. Ich erzähle dort auch aus meinem Leben. Im Hamam ist es ähnlich. Man sitzt nackt in der Gruppe, alle schwitzen, man plaudert, klopft sich auf die Schulter. Aber kaum ist man draussen, berührt man sich nicht mehr.“...

„Aber Berührungen zwischen einem älteren Mann und einem Jugendlichen finden nicht statt. Wenn ich dagegen in der Schweiz zu einem Kanaken-Coiffeur gehe, am Samstagnachmittag, ohne Termin, da weiss ich, dass ich ein paar Stunden Knie an Knie in der Reihe sitze, Tee trinke und plaudere. Es ist ein Ort, an dem ich mich fallen lassen kann.“

Ausschnitte aus einem Gespräch mit Angehörigen der türkischen Kultur: Hier Gündogdu. (in Türkisch für Fortgeschrittene, Barbara Achermann & Tugba Ayaz, in Das Magazin No. 18, 06.05.23, S. 12)